

Konsequent inkonsequent- Geschichten aus meiner Heimatstadt

Die Einschlüge kommen immer näher

Ich bin jetzt 46 Jahre und es ging in meinem Leben auf und ab. Ich bin für alle Erfahrungen dankbar, die ich in meinem Leben machen durfte, gut – vielleicht nicht für alle - aber leider ändert sich vieles im Leben und mittlerweile muss ich immer öfter in meinen Kiosk gehen und Kondolenzkarten kaufen. Man ist mit der Situation überfordert, ich frage meine nette Kioskbesitzerin, welche Karte passend wäre: herzliches Beileid gefällt mir nicht, aufrichtige Anteilnahme oder stiller Gruß? Mit zwanzig ist man mitten im Leben und gespannt, was die Zukunft für einen bereit hält. Menschen mit 40+ erschienen einem als sehr alt und Abschied nehmen ist sehr fern. Aber mittlerweile kommen die Einschlüge näher und man muss sich mit Themen auseinandersetzen, die so fern schienen. Man muss von lieben Menschen Abschied nehmen, um die man sich vielleicht aufgrund der Lebensumstände einer schnelllebigen Zeit im 21. Jahrhundert nicht mehr so kümmern konnte, wie man es gerne gemacht hätte. Meine Mama hat zusammen mit meiner Tante unsere gelähmte Oma über 20 Jahre gepflegt, es gab noch keine Pflegeversicherung und meine Mama ist Sommer wie Winter jeden morgen 4 km bei Regen und Schnee zu meiner Oma gefahren, um sie zu waschen, ihr das Frühstück zuzubereiten und sie anzuziehen. Meine Oma hatte immer schöne Haare, einen geflochtenen Zopf und saß in ihrem Rollstuhl im Wohnzimmer und hat mit der linken Hand Zeitungen abgeschrieben. Sie hat gelacht und ab und zu ist sie laut geworden. Sie hatte zwei Schlaganfälle 1973 und es gab noch keine geeigneten Therapien. Ich glaube, sie hat uns verstanden, aber sie konnte mit uns nicht mehr kommunizieren. Es ist kaum vorstellbar, alles noch aufnehmen und verstehen zu können, aber sich nicht mehr austauschen zu können und in der eigenen Welt gefangen zu sein. Aber wir haben unsere Oma geliebt, wie sie war, ich habe sie nur so gekannt. Wahrscheinlich hat sie versucht, es wieder zu lernen, mit uns zu kommunizieren. Ich weiß es nicht, aber ich glaube, sie hat noch gerne gelebt und hat sich gefreut, wenn sie ihren Enkeln ein paar DM zustecken konnte. Ich habe ab und zu mit 10 oder 12 auf meine Oma am Wochenende aufgepasst und wenn sie verärgert war und zu schreien angefangen hat, wusste ich auch ab und an nicht weiter. Aber meine Mama und meine Tante brauchten auch mal ein paar Stunden Freizeit, um sich um sich selber zu kümmern und ich bin froh, dass ich Zeit mit meiner Oma verbringen konnte. Für das, was meine Tante und meine Mama für meine Oma gemacht haben, bin ich dankbar, auch wenn ich nur der Enkel war. Vielleicht sind wir heute nicht mehr in der Lage, dies berufsbedingt zu leisten und weil sich die Zeiten geändert haben, aber ich werde versuchen, meinen Beitrag zu leisten.

Eine alte Freundin aus Schulzeiten hat diese Woche ihren Papa verloren und ich habe versucht, sie zu trösten. Dabei ist es schwierig, Anteilnahme zu zeigen ohne aufdringlich zu wirken. Es ist eine schwere Zeit und man kann nur anbieten, da zu sein. Wir hatten lange keinen Kontakt mehr, aber wir haben uns ausgetauscht und es war gut so, wie es war. Vielleicht sehen wir uns ja im realen Leben mal wieder und können uns über die Vergangenheit austauschen. Ich würde mich freuen.

Nun schreibe ich Kondolenzkarten, da ich denke, dies ist vielleicht ein etwas altmodischer aber passender Weg ist, Anteilnahme zu zeigen, auch wenn man beruflich bedingt nicht vor Ort sein kann, um Beistand zu leisten. Aber was schreibt man? Gut, vielleicht googelt man heutzutage, aber auch nach mehreren Stunden findet man oft keinen passenden Spruch um, Anteilnahme zu zeigen. Mein bester Freund hat gesagt, er formuliert diese Karten in eigenen Worten und ich denke, dies ist der beste Weg, um Anteilnahme zu zeigen, auch wenn die Worte teilweise hilflos und ungenau wirken.

Heute muss ich die Karte für die Frau meines Vermieters formulieren. Ich habe als Mieter eine Karte per Post bekommen, obwohl ich keinen engen Kontakt mit meinem Vermieter hatte. Er war ein älterer Herr, der immer korrekt zu mir war und als ich eine Wohnung in München gesucht habe, mir die Wohnung in München gegeben hat, obwohl ich selbständig war. Er hat mir mal gesagt, ich sollte mein Kellerabteil aufräumen, was ich mit meinem besten Freund gemacht habe und er war immer nett zu mir und hat sich nach dem Befinden meiner Eltern erkundigt. Nun muss ich Abschied nehmen von einem älteren Herrn, den ich gerne hatte, auch wenn wir nur Vermieter und Mieter waren. Ich habe mich für eine Karte mit der Aufschrift „mit stillem Gruß“ entschieden und werde versuchen passende Worte zu finden, die Trost spenden. Man muss sich mit diesem Thema auseinandersetzen und ich habe beschlossen, mich wieder mehr um meine Familie und meine Freunde zu kümmern. Beruf und Absicherung ist wichtig, aber mit Freunden und geliebten Menschen eine gute Zeit und wertvolle Momente zu verbringen, ist am wichtigsten. Das habe ich mir vorgenommen.

Mei Vadda hod an Marijuana-Bam

Mein Papa wacht zur Zeit nachts um 3 Uhr auf und äußert ausgefallene Gourmetwünsche. Er hätte morgen gerne eine bestimmte Sorte Yoghurt. Meine Mama geht am nächsten Tag pflichtbewusst in den örtlichen Edeka in Inzell, einem kleinen beschaulichen Dorf in den Chiemgauer Voralpen und fragt die Verkäuferin, wo sie denn Marijuana-Yoghurt finden könne. Beide machen sich auf die Suche in der Mopro-Abteilung und die Verkäuferin meint, sie könne kein Marijuana-Yoghurt finden, aber sie hätten als Alternative Maracuja-Yoghurt im Angebot. Dann hat meine Mama eben diesen genommen – hoffentlich ist mein Papa damit zufrieden. Nachdem ich ihm die ganze Geschichte erzählt habe, sagte er, er wolle von nun an nur noch Erdbeeryoghurt essen.

Als wir in Prag angekommen sind, wollte ich mir die Zähne putzen. In meinem Reisekit befand sich eine kleine Tube Zahnpasta. Ich drehte langsam die Tube auf und stellte fest, dass sich eine Plastikkappe auf dem Zahnpastatubenhals befand. Daraufhin ging ich zu Joe und fragte, ob er ein Messer habe, da ich die Tube öffnen wollte. Wortlos nahm er mir die Tube aus der Hand, nahm die Zahnpastakappe, drehte sie um und durchstach die Tubenöffnung ohne mit der Wimper zu zucken. Shit happens.

Meine Waschmaschine piepst zu deutsch

Im Großen und Ganzen mag ich meine Siemens Waschmaschine. Gut Sie ist etwas langsam, dauert fast 2,5 Stunden für eine Wäsche, aber was nimmt man nicht alles für die Umwelt in Kauf. Es ist gerade 6:44 Uhr, vor 2,5 Stunden habe ich die Buntwäsche eingelegt, damit ich für den Jakobsweg morgen am Samstag 2 Unterhosen habe. Was aber etwas nervt, ist das etwas zu deutsche dreimalige Piepsen der Waschmaschine am Ende des Waschgangs das sich regelmäßig nach allen 30 Sekunden wiederholt und nicht mehr aufhört. Ich habe mich gerade noch einmal kurz auf der Couch abgelegt und weiß, dass ich die Wäsche rausnehmen muss, aber eben nicht auf die Minute genau, wenn die Maschine fertig ist. So lasse ich die Maschine weiter vor sich hinlamentieren, ok ich gebe auf. Wie lange wohl italienische Waschmaschinen piepsen? Es lebe die deutsche Ingenieurskunst. Ob man diese Funktion ausstellen kann, ohne die komplette Maschine auseinanderzunehmen? Muss man da an das Motherboard? Hat eine Maschine eine Platine oder ein Motherboard? Hätte in Naturwissenschaften besser aufpassen sollen.

Konsequent inkonsequent

Wieso sind wir alle so strikt im Leben? Man muss abnehmen, darf nicht rauchen, muss Cola meiden, vegetarisch oder gar vegan leben, soll man Fleisch essen, muss man mehr Sport machen, darf man Plastiktüten durch München tragen? Ich habe für mich entschieden, dass ich nicht jedem Anspruch gerecht werden muss, gehe ab und zu zu Aldi, Lidl und Co, dann aber auch mal zu Edeka oder Vinzenz Murr, leiste mir ab und an Fenchelsalami für 3,99 Euro pro hundert Gramm und esse auch mal Falafel in einem Wrap für 5,49 im Bahnhofsviertel. Ich versuche ein normales, ausgewogenes Leben zu führen. Für viele Deutsche ist ein großes deutsches Markenauto und eine perfekt ausgestattete Wohnung sehr wichtig. Man muss natürlich viel sparen, früh einen Bausparvertrag und eine Lebensversicherung abschließen. Zum Einkaufen fährt man dann mit dem Mercedes zum Aldi oder zu Lidl. Schade wenn man so viel spart. Ich will das nicht verurteilen, aber ich halte es hier eher mit vielen Franzosen und Italienern. Kleiner verbeulter Renault oder Fiat, raus auf die Piazza, sich mit Freunden treffen auf einen Aperitif bevor man gemeinsam zum Essen in die Osteria oder ins Restaurant geht. In Deutschland wird häufig im Portemonnaie gekramt, damit man aus der Rechnung seine 19,41 Euro bezahlen kann. Find es irgendwie ganz schön, wenn jeder bei der Rechnung den gleichen Betrag gibt oder man eventuell mal mehr gibt. Mit meinem amerikanischen Freund aus Pennsylvania mache ich das immer öfter.

Gegrüßet seist Du Maria

Heute fuhr ich öffentlich mit der S-Bahn zur Arbeit. Der Zug war gut besetzt und als ich ausstieg, viel mir eine ältere Dame auf, schick im rosa Dirndl mit Blümchenmuster und blauer Schürze, keck ein kleines Trachtenhütchen schräg auf dem Kopf, die gebetsmühlenartig vor sich hinmurmelte. Zuerst fiel sie mir gar nicht auf, aber sie hatte ein Buch vor sich um murmelte ununterbrochen vor sich hin. Wahrscheinlich Gegrüßet seist Du Maria, Mutter Gottes, gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist. Leider hat kein Männerchor eingesetzt mit Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen. Mein Papa meinte, fürs Oktoberfest wäre sie noch drei Monate zu früh. Irgendwie war die Dame kauzig, aber irgendwie auch wieder süß.

Merhaba oder Dobro Dan?

Leider verliert mein China Roller, Marke Commodo, wieder Luft im vorderen Reifen. Der Vorteil ist, das ich nicht mit der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von sage und schreibe 45 kmh durch München pese, sondern altersgerecht mit 25 vor mich hinzuckle. Mein Papa sagt, 120 ist die ideale Reisegeschwindigkeit und wo er recht hat, hat er recht. Also fahre ich zu meiner geliebten ATU und stelle mich geduldig in der Schlange an. Ich erkenne, dass die Kunden vor mir Türken sind, die sich mit dem Berater auf Türkisch unterhalten. Ich lege brav mein Merhaba und täscheküller zurecht, werden dann aber von einem freundlichen serbischen Berater bedient. Gott sei Dank haben die Mitarbeiter bei ATU Namensschilder. Ich versuche dann mein Dobro Dan und werde freundlich bedient. Er sagt, dass es leider eine Woche oder länger dauern kann. Ich erwidere, dass das ok sei und es eben so lange dauere wie es dauere. Er fragt mich, wann ich den Roller zurück haben möchte. Ich sage wiederrum, dass ich keinen festen Termin angeben könne. Daraufhin schreibt er schnellstmöglich auf den Auftrag, woraufhin ich ihn bitte, ein bitte anzufügen. Er lächelt, ergänzt das bitte und unterschreibt den Auftrag. Bei ATU arbeiten wirklich nette Menschen aus den unterschiedlichsten Nationen. Schön zu sehen.

Der Wachhund von der Tram 16 nach Neuhausen

Heute fuhr ich mit der Tram-Bahn nach Neuhausen. In der Tram-Bahn saß ein junges Mädchen in Dirndl, sehr süß, und ein attraktiver Mann um die 35 stieg mit seinem Riesenschnauzer ein. Der Mann trug Lederhosen mit grellgrüner Bestickung wie in den Chiemgauer Alpen und ein lila kariertes Hemd. Die Leine war mit lustigen Karos in grau und rot dekoriert und der Hund trug ein graues Halsband aus Fil mit gestickten Edelweiß drauf. Irgendwie sah das süß aus. Er stand nicht in meiner direkten Nähe und, obwohl ich gerne Menschen in der S-Bahn und der U-Bahn anspreche, zögerte ich lange. Schließlich fragte ich ihn nach den Namen des Hundes. Er erwiderte Pepper. Ein cooler Name für einen Hund. Ich rief sanft Pepper und der Hund kam zu mir, schnüffelte sanft an meiner Hand und ließ sich streicheln. Dann hielt die Tram und unsere Wege trennten sich wieder. Aber es war ein schöner Moment, an den ich gerne wieder zurückdenke. Pepper stand jedesmal, wenn die Trambahntür sich öffnete, an der Tür und nahm die Witterung auf. Das Mädchen meinte, ein echter Wachhund. Süß.

Ein schwerer Weg

Ich war heute abend unterwegs und musste kurz auf Toilette. Ich ging in ein kleines, von außen unscheinbares, griechisches Restaurant und fragte die Bedienung, ob ich kurz auf die Toilette gehen könne. Sie beschrieb mir freundlich kurz den Weg zur Toilette. Als ich zurück kam, roch es phantastisch nach gegrilltem griechischen Essen. Ich sagte, dass ich später noch zurückkommen würde und erkundigte mich, ob ich mit Karte zahlen könne, da ich leider kein Bargeld mehr habe. Das wäre kein Problem, erwiderte die Kellnerin. Später kam ich zurück, da ich mittags leckeres Sushi vom französischen Semmelmann in meiner Schule gegessen hatte. Es war wie gemalt und sehr lecker und ich könne das Sushi auch am Montag bezahlen, da ich Deutschlehrer am bfz sei. Die Auslage war opulent und sah sehr liebevoll angerichtet aus. Ich aß Octopus mit Ruccolasalat, es war ein Gedicht. Ich genoss jeden Bissen. Am Ende gab es noch Wassermelone und einen Ouzo aufs Haus. Das Gericht war sehr günstig, unter 10 Euro, da es auf der Wochenkarte war. Ich hatte Probleme, das richtige Trinkgeld auszurechnen. Wieso war ich in Mathe immer so schlecht? Muss daran arbeiten oder eben auch nicht.

Konventionen im Zug, Bus und U-Bahn

Interessant ist das Verhalten der Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln. Während man im Zug Platz hat und sich ab und an gegenüber sitzt, sitzt man im Bus in engeren, mittlerweile aber nicht mehr so beengten Reihen hintereinander. Vorteil des Zuges ist bei einer Pragfahrt, dass man zur Einstimmung auf neue Eindrücke leicht ins Gespräch mit anderen Mitreisenden kommt. Außerdem gibt es den Bistrowagen, wo man bei einem Bierchen aus dem Fenster schauen und die vorüberziehende Landschaft genießen kann. Ich bin am Hauptbahnhof München und rauche noch eine letzte, ok meine letzten drei bis vier Zigaretten, bevor ich mich mental auf rauchfreie sechs Stunden vorbereite. Ich steige in den Zug ein, der aus Wagons der privaten Bahn alex und solchen der tschechischen Bahn besteht. Ich entscheide mich spontan für den tscheschischen Zug. Der Wagon ist ein Großraumwagen, schätzungsweise aus den achtziger Jahren, geräumig und ich ergattere einen Platz an einem Tisch. Mir gegenüber setzt sich ein junger, hübscher Mann mit weißen Kopfhörern und hört Musik. Ich stelle fest, dass der Platz neben mir reserviert ist, stehe auf und gehe in den alex-Wagen. Dort gibt es Sechserabteile wie früher, auch eine nette Alternative, aber hier sind auch alle Plätze reserviert. Ich bekomme langsam Panik, kehre in den tschechischen Wagen zurück und setze mich neben ein Päärchen an einen Tisch, da hier noch ein Platz für Joe frei ist. Joe kommt kurz vor Abfahrt des Zuges herein, nachdem wir am Telefon geklärt haben, wo bei einem Zug vorne und

hinten ist. Kommt eben auf die Sichtweise an. Aber es geht ja um die Abfahrt nach Prag, also hatte eben doch Joe recht. Der alte Klugscheißer ;-). Ich hatte noch Schinkenkäsecroissants und Nüsse von Lidl in der Mittagspause organisiert. Joe war erstaunt, wie lecker die Croissants schmeckten und dafür liebe ich ihn. Er holt zwei Augustiner Edelstoff raus, obwohl er, glaube ich, lieber das normale Augustiner trinken würde. Seine Chips mit Käsegeschmack waren auch sehr lecker. Also geht die Fahrt los und ich mache es, wie früher bei Klassenfahrten im Bus. Ich mampfe bzw. stopfe alles Essbare innerhalb weniger Minuten in mich hinein: das Croissant, die Nüsschen, die Chips und dazu das Bier. Dann kommt die unausweichliche Frage von mir an Joe. Wann sind wir da? Joe lacht und sagt, dass wir erst vor fünfzehn Minuten losgefahren sind. Wir kommen mit dem Päärchen ins Gespräch. Sie essen einen leckeren Salat und wir unterhalten uns gut. So vergehen die ersten zwei Stunden wie im Flug. Ich erfahre, dass er bei Giesinger Bräu arbeitet und erfahre viel über alternative Brauereien, die neben den Platzhirschen eben auch sehr erfolgreich auf dem Markt agieren können. Ich sage, dass ich eine Brauereiführung bei Giesinger Bräu angefragt habe, woraufhin er mich fragt, ob ich Hubert sei. Die Welt ist eben doch ein Dorf. Der Zug hält zweimal für einen längeren Stopp in tschechischen Kleinstädten. Ich ergreife die Gelegenheit am Schopf, steige aus und rauche mit dem Zugmitarbeiter aus dem Bistrowagen und ein paar Jungs eine Zigarette. Joe ist natürlich bei mir, wie immer. Wir werden vom Zugschaffner ermahnt, wieder in den Zug einzusteigen. Er brüllt über den ganzen Bahnsteig. Irgendwie wäre es schön gewesen, wenn er zu uns gekommen wäre und uns darauf hingewiesen hätte, dass wir wieder einsteigen sollen. Aber er war wahrscheinlich im Stress. Auch wenn eine Zugreise für die Reisenden angenehm ist, ist er für die Zugmitarbeiter stressig, da man zu lange Verspätungen vermeiden möchte. Aber es ist eben nicht der Schinkanzen, TGV oder ICE. Wir sind nicht im Arbeitsstress und so macht die halbe Stunde Verspätung nicht so viel aus.

In der S-Bahn hat man weniger Zeit, um mit den Mitreisenden ins Gespräch zu kommen. So ca. 20 Minuten von der Hackerbrücke zu den Siemenswerken. Leider sind die meisten, und damit meine ich nicht nur die Youngsters, sondern auch fortgeschrittene Semester um die 40, mit Ihrem Smartphone beschäftigt. Sie lesen wahrscheinlich Facebook, Twitter und Co, chatten wie wild und tippen in eine beachtenswerten Geschwindigkeit einhändig auf Ihr Smartphone ein. Ich beobachte die Menschen um mich rum. Einige der jüngeren tragen modische Kopfhörer oder die kleinen weißen in-ear-Stöpsel. Kaum einer schaut aus dem Fenster. Dabei sieht man schöne Gebäude wie das ADAC Gebäude, man fährt an neuen Wohnblöcken vorbei und überquert die Albert-Rosshaupter-Straße, wo sich der Autoverkehr im morgendlichen Berufsverkehr durchquält. Ich sitze immer lange da und grübele vor mich hin, wie ich ein nettes Gespräch beginnen kann. Wenn der Gegenüber einen Rolltrolley dabei hat, kann man immer fragen, ob er oder sie in München im Urlaub seien. Dann kommt oft ein nettes Gespräch zustande. Einmal sitze ich gegenüber von zwei Frauen, die sich auf Spanisch unterhalten. Sie haben eine Laptop-Tasche dabei und ich frage sie in meinem Babyspanisch, ob sie in München im Urlaub seien. Sie lächeln und sagen, dass sie in München leben. Ok, das ist etwas offensichtlich, aber sie erzählen, dass sie aus Kolumbien kommen und wir haben ein nettes Gespräch. Die Zeit vergeht wie im Flug und wir verabschieden uns und wünschen uns einen guten Tag.

Gestern sitze ich wieder in der S-Bahn mit zehn Ausgaben der kostenlosen Stadtteilzeitung Hallo München auf dem Schoß, da diese in meine mit Büchern proppenvoll gepackte TomTom-Umhängetasche nicht mehr reinpassen. Ich sehe aus, wie ein 44-jähriger Zeitungsjunge in der S-Bahn, na, wenn es jünger macht, kann es nicht schaden. Die Zeitungen lege ich morgens in dem Klassenzimmer aus, damit die Teilnehmer etwas lesen können. Ab und an kaufe ich auch eine Allegra, den Kicker, die Freundin oder 11 Freunde, die ich ebenfalls daneben lege. So sitze ich in der S-Bahn.

Es ist Freitag und die Wanderung auf dem Jakobsweg ist noch nicht geplant. Ich habe mein iPhone vergessen und frage daher die nette Dame neben mir, ob sie wisse, wie das Wetter am Wochenende sein werde. Sie lächelt und schüttelt den Kopf. Sie hat wahrscheinlich auch ihr Smartphone vergessen. Ich schäme mich etwas, nehme dezent eine Hallo München und fange an, den Artikel über Schrebergärten bei der Villa Flora zu lesen. Aber ich schäme mich nicht dafür Mitreisende in öffentlichen Verkehrsmitteln anzusprechen. Dabei funktioniert Wetter eigentlich immer, ok etwas langweilig, aber eigentlich nicht aufdringlich, oder?

Im Bus von Prag nach München wird überhaupt nicht gesprochen. Wir rennen noch durch das Busterminal um unsere letzten 400 Kronen auszugeben, kaufen planlos Karlsbader Oblaten, Kinderschokolade, Pepsi, Nüsschen und stellen fest, dass der Bus in drei Minuten abfährt. Also begeben wir uns auf den Parkplatz. Unser Bus fährt von Haltestelle 8! Ich laufe ganz citystylemässig cool mit meinem kleinen tschechischen Pappkoffer von manufaktur bis Haltestelle 3 um dann doch verzweifelt zu rennen anzufangen. Joe weiß, dass ich den Bus aufhalten werde und läuft langsam weiter. Die Sau, er hätte sich auch solidarisieren und mitrennen können. Wir erreichen den Bus, ich muss meinen Koffer unten in den Kofferraum reinstellen, kann meinen Rucksack nicht mehr umpacken und wir bekommen die letzten beiden Plätze, ich links vom Gang, Joe rechts vom Gang. Die Plätze von eurolines sind komfortabel und die Sitze leicht geneigt. Es handelt sich um einen neuen Setrabus. Der Fahrer hat zwei Plüschherzen und einen Rosenkranz am Spiegel hängen und einen kleinen blauen Salamander am Fenster kleben. Wir steigen ein und die Türen schließen sich und der klimatisierte Bus setzt sich in Bewegung. Wir essen unsere Baguettes, meins mit geräuchertem Schinken und ich glaube Joes mit gebratenem Hähnchenfleisch. In meinem Baguette war, glaube ich, noch etwas Frischkäse mit Tomaten und Salat. Wasser gibt es an Bord kostenlos. Der Bus fährt ruhig vor sich hin und in nur viereinhalb Stunden erreichen wir München. Das ideale Verkehrsmittel um zu entspannen und sich nach einem erlebnisreichen Wochenende schlafen zu legen. Leider habe ich meine aufblasbare Halsummantelungsluftmatratze (wie heißen die Dinger eigentlich) aus meinem Lufthansa Premium Reisekit im Koffer und so sackt mir andauernd der Kopf weg. Ich weiß, die Dinger sehen scheiße aus, aber bei einem bequemen Schlaf ist mir das egal. Joe beobachtet alles sehr genau und trotz seiner gefühlten zweiundzwanzig Dioptrin sieht er mit Kontaktlinsen wie ein Falke. Er sieht auf dem Display des Busfahrers die Musikauswahl und er muss dort alter Mann lesen. Ich sage ihm gelassen, er solle es eben nicht persönlich nehmen.

Besonders gut kann man sich beim Wandern oder beim Bergsteigen kennenlernen. Die Menschen, die diesem altmodischen Hobby aus den siebziger Jahren frönen, sind alle mehr oder weniger vom gleichen Schlag. Wenn man zur Bäckeralm oder zur Kohleralm in Inzell wandert, wird man von fast allen entgegenkommenden Wanderern, egal ob aus Bayern oder aus anderen Bundesländern herzlich mit einem herzlichen „Grüß Gott“ oder „Servus“ im Vorbeigehen begrüßt. Hat man die Alm erreicht, kann man bei einem Bier und einem Brotzeitbrettl oder Kaiserschmarrn nette Bekanntschaften in entspannter Atmosphäre machen. Ich möchte dieses Jahr wieder mehr auf die bayrischen Berge kraxeln.

Liebenswürdiger Gigolo der alten Schule

Gestern fahre ich mit der U-Bahn von der Aidenbachstraße zur Theresienhöhe. Es steigt ein älterer, sehr modisch gekleideter Herr ein. Er trägt weiße Hosen und ein dunkelblau-weiß gestreiftes Poloshirt. Auf dem Kopf trägt er eine Art weißen Panamahut. Er steht am Fenster und winkt einem kleinen Jungen zu. Ganz schön mutig in der heutigen Zeit. Ich muss lächeln und er setzt sich schräg

von mir gegenüber auf einen Sitzplatz. Da die alten U-Bahnen aus den siebziger Jahren keine Klimaanlage haben, sind die oberen Kippfenster geöffnet und dadurch ist es etwas laut als wir durch den dunklen Tunnel rattern. Er erzählt mir viel, fragt, wie das Quizduell mit dem Jäger im Fernsehen heißt. Komisch, ich habe dieses Quiz oft gesehen und weiß auch nicht, wie es heißt. Er meint, einmal war er besser als der Jäger, ich glaube, es ging um den letzten Roman von Kafka. Literatur bin ich halt leider nicht besonders bewandert und warte ich gelassen auf seine Antwort. Er hat einen leicht prüfenden Blick, als er mir die Antwort gibt. Ich erkläre ihm gelassen, dass ich die Antwort nicht wisse und lenke das Gespräch auf unsere Pragueise. Wie aus der Pistole geschossen kommt „Die goldene Stadt“ und das wir natürlich im Kafka-Museum gewesen sein müssten. Ich erwidere, dass wir dieses Mal keinen militärisch-minutiös geplanten Marschplan aufgestellt hätten und uns einfach haben treiben lassen. Wir gingen zu Fuß, fuhren dann mit der Tram, um bei einem schönen Bahnhof, der wie die Schrammehalle in München aussieht (aus der Gründerzeit 1880? Ich weiß es nicht) auszusteigen. Es muss sich um einen Zug für die nationalen Verbindungen gehandelt haben, denn die meisten Städte auf der Anzeige kannten wir nicht. An einem Stand gab es DVD mit tschechischen Klassikern, Zeichentrickfilmen und DVDs über die Nazizeit und die Konzentrationslager. In der Mitte des Bahnhofs gab es einen Smoothiestand mit leckeren Smoothies, Yoghurt drinks, Schokolade und lecker aussehenden Yoghurt mit Früchten. Wir genehmigten uns jeweils einen Smoothie der mittleren Preiskategorie für 59 Kronen. Er war sehr lecker mit Kiwi, Apfel, Orange und weiteren Früchten. Der ideale Frühstücksstart. Leicht, lecker und fruchtig. Joe hatte einen roten Smoothie mit Erdbeeren. Der Stand war sehr modern gestaltet und der Mixer für die Smoothies war faszinierend. Er mixte mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und schaltete sich automatisch ab. Der Angestellte war sehr süß und Joe beschloss, am nächsten Tag wiederzukommen. Gesagt getan und er war da. Das hat mich für Joe gefreut. Aber ich schweife ab. Schließlich erreiche ich die Haltestelle Odeonsplatz. Fast wäre ich aufgrund des interessanten Gesprächs mit dem Sozialarbeiter an meiner Haltestelle vorbeigefahren. Ich stehe auf, wir verabschieden uns, wünschen uns einen schönen Tag und unser kurzer gemeinsamer Weg trennt sich. Schade, hätte sicher noch viel über Regensburg, Passau und Literatur lernen können. Vielleicht ein anderes Mal.

Heute zeichne ich ein Bild in meiner krakeligen Schrift an die Tafel:

Ableben mit 67: geraucht, Alkohol getrunken, Fahrrad gefahren, viel ausgegangen, viel Kaffee getrunken, ab und zu mal einen Tee getrunken, Salat gegessen, leckere Steaks gegrillt, Freunde getroffen, Internet etwas genutzt, sich in Prag treiben lassen, Smoothies getrunken, zur Miete gewohnt, eine Katze gehabt, Hunde gestreichelt, die Liebe des Lebens gefunden?

Hoffen auf eine Lebenserwartung von 100: nicht geraucht, großes Auto abbezahlt, großes Haus fast abbezahlt, Bausparvertrag abgeschlossen, Lebensversicherung abgeschlossen, ab und zu verweist, oft bei Discountern eingekauft und ganz wichtig für den Lebensabend sparen, sparen, sparen, viel in einem Job gearbeitet, den man hasst, der aber gut bezahlt ist und hoffen, dass man keinen Herzinfarkt mit 50 bekommt.

Gut, es ist etwas überzeichnet, aber ich beginne gerade wieder zu leben, genieße meinen Job, der schlecht bezahlt ist, suche nach Alternativen um ein erfülltes Leben mit wenig Geld interessant zu gestalten und zufrieden mit meinen Freunden, die immer mehr zur zweiten Familie werden, viel auf unserem gemeinsamen Weg zu erleben.

Natürlich habe ich auch Träume. Wenn ich mal älter bin, möchte ich eine Gästepension in den Bergen, in der Toskana, in Kroatien oder in Südfrankreich haben. Ich werde Sprach- und Kochkurse in

Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch anbieten und für die Gäste international aber auch bayrisch kochen. Schön wäre ein Einzimmer-Appartment in München. Oder zur Untermiete bei einem Wochenendheimfahrer. Wenn ich ein Auto hätte, wäre es ein Fiat 500 oder ein gebrauchter Käfer oder ein Citroen 2CV. Eine Vespa wäre auch schön. Aber jetzt schweife ich ab. Träumen wird man doch noch dürfen oder ?

Oder meine Freunde und ich gründen eine Alters-WG. Jeder hat eine eigene kleine Wohnung in einem Haus. Man kann sich zurückziehen, aber eben auch mal mit dem Rolator bei den anderen vorbeischaun. Ich werde eine Katze haben, wir haben einen kleinen Garten und Michi wird einen Hund haben. Wir können abends zusammen im Garten sitzen, ratschen, einen Wein oder ein Bier trinken und über unsere gemeinsame Zeit sinnieren. Ab und an kochen wir auch gemeinsam.

Ein Wochenende auf dem Jakobsweg

Wieder bin ich mit der Planung viel zu spät dran. Es ist Freitag vier Uhr morgens und ich versuche auf dem Jakobsweg vom Kloster Wessobrunn zum Kloster Rottenbuch eine bezahlbare Pension zu finden. Trotz Internet ist das gar nicht so einfach. Es ist halt nicht die typische Urlaubsregion, nicht mehr Großraum München, aber eben auch noch nicht Allgäu. Im Internet finde ich nur überteuerte rBnB-Angebote und auch die Jakobswegseite ist hierbei nicht besonders hilfreich. Ich finde einen Blog einer Pilgerin, die sich die Mühe gemacht hat, einige Pensionen und Ferienwohnungen zusammenzustellen. Ich rufe nach der Arbeit bei einer Pension an, die weder über Internetseite noch über Bilder im Netz verfügt. Die Dame ist etwas kurz angebunden, aber schließlich reserviere ich ein Doppelzimmer für siebzig Euro die Nacht. Ich bin erstaunt, dass sie überhaupt für eine Nacht vermietet, da die Arbeit die gleiche ist, wie bei einem Mindestaufenthalt von drei oder vier Nächten. Am nächsten Morgen wache ich wieder wie gewohnt um vier Uhr auf und packe meinen kleinen lila Rucksack von Aldi, den mit dem Loch an der Seite. Er hat die ideale Größe für einen zwei Tagestrip, da ich meinen 120 l Rucksack von Deuter bei meinen Eltern verstaut habe. Ich packe zwei T-Shirts, zwei Unterhosen, die dünne schwarz-gelbe Regenjacke von Lidl, meine Kamera und zwei Paar Socken ein. Gegen sechs Uhr gehe ich wie gewohnt zum Bäcker, um meine alltägliche Breze zu holen. Dieses Mal entscheide ich mich für eine Butterbreze mit Schnittlauch, einfach lecker. Vinzenz Murr ist noch mit einem Rollo abgetrennt, da die Metzgerei erst später öffnen wird. Ich zwänge mich am Rollo vorbei und frage, ob ich nicht doch schon etwas kaufen könnte. Die nette Verkäuferin sagt, dass das kein Problem wäre. Also kaufe ich ein kleines Stückchen Kabanossi, ein Stückchen Schweizer Bergkäse und zwei rot gefärbte gekochte Eier. Beim Bäcker habe ich noch einen halben Laib Roggenmischbrot mit Körnern gekauft. Es ist irgendwie schade, dass es kein ganz normales bayerisches Bauernroggenbrot mehr gibt, dafür gibt es jetzt Brot mit Oregano und getrockneten Tomaten, Brote mit Körnern, aber eben kein einfaches knuspriges Bauernbrot mehr. Irgendwie schade. Nun mache ich mich auf den Rückweg und zuhause angekommen, packe ich die Brotzeit in meine kleine hellgrüne

Brotzeitdose ein und verstaue sie im Rucksack. Da Joe noch immer den Schlaf der Gerechten schläft und ich noch Zeit habe, gehe ich gegen acht





Uhr zum Aldi und besorge noch 4 kleine Wasserflaschen mit spritzigem Mineralwasser und eine 500g-Schale mit türkischen Kirschen. Zurück verstaue ich das Wasser im Kühlschrank und die Kirschen im Rucksack. So, jetzt drucke ich noch eine kleine Übersichtskarte für den Jakobsweg aus und schreibe noch etwas am Computer. Endlich ist es zehn Uhr und Joe kommt mit dem Auto vorbei. Ich habe mich entschieden, in der kurzen Krachledernen pilgern zu gehen und habe daher meine Tracht und ein blaukariertes kurzärmliges Hemd angezogen. Ich nehme die beiden Teleskopwanderstöcke mit, die ich noch von meinem Jakobsweg im Jahr 2008 habe. Einer davon lässt sich nicht mehr arretieren, aber ich nehme sie trotzdem mit. Ich freue mich, Joe zu sehen und verstaue meinen kleinen Rucksack und die Stöcke im Kofferraum seines BMWs. Anschließend machen wir uns auf den Weg nach Wessobrunn. Während der

Fahrt lese ich Joe aus meinem Blog vor und ich versuche langsam und deutlich zu sprechen. Nicht zu langsam, denn Joe versteht mittlerweile schon ganz gut Deutsch, allerdings sind einige meiner Sätze verschachtelt und für einen Ausländer schwer zu verstehen. Wir sind erstaunt, wie lange die Fahrt nach Wessobrunn dauert und wie weit wir in den letzten Jahren schon auf dem Jakobsweg von München nach Lindau gekommen sind. Wir suchen den Parkplatz am Kloster, parken das Auto und nehmen unsere Rucksäcke aus dem Kofferraum. Wir überlegen kurz, ob wir die Stöcke mitnehmen sollen, aber ganz New York und Munich City Boys, entscheiden wir uns kurzentschlossen und unüberlegt, die Stöcke im Kofferraum zu lassen. Also laufen wir los und wir kommen an einen Stand, der mit bunten Blumen bemalt ist. Ich frage Joe, was das wohl sei und er widert ergriffen, es handle sich um einen Blumenstand, wo bunte Blumensträuße verkauft werden. Wir gehen ein Stück näher und entdecken, dass es sich ganz prosaisch um eine Hippie-Bushaltestelle mitten im oberbayrischen Voralpenland handelt. Ich lache herzlich und Joe stimmt in mein Lachen ein.



Wir kommen zur Hauptstraße und finden kein blau-gelbes Symbol, das auf den Jakobsweg hinweisen würde. Wir sind also gerade zwei Minuten unterwegs und schon verloren. Beim Umherirren finden wir einen wunderschönen alten Baum mit einem Denkmal. Es handelt sich wahrscheinlich um das Wessobrunner Gebet von 814, einem der ersten Texte, die in Deutsch verfasst wurden. Gegenüber ist ein Landgasthof und ich entscheide, dort nach dem Weg zu fragen. Wir fragen den Kellner auf der Terrasse und Joe schlägt vor, wir könnten doch erst einmal ein Bier haben. Ich stimme zu und wir setzen uns auf die Terrasse. So fängt die Pilgerei à la mode américaine et allemande gut an. Wir lassen uns die Karte geben und entscheiden nach einem kurzen Augenblick, dass wir

die Brotzeit verschieben und erst einmal essen. Es ist eh Mittagszeit und so bietet sich eine kleine Stärkung an.



Wir entscheiden uns für Cordon Bleu mit Preiselbeeren und Pommes, eine Kalbstafelspitzsuppe mit Pfannkuchen sowie ein Zigeunerschnitzel mit Pommes. Die Schnitzel kosten jeweils 9,90 Euro und die Suppe 2,50 Euro. Das Bier schmeckt gut und kommt von der Aktienbrauerei in Kaufbeuren. Wir nähern uns also langsam dem Allgäu. Wir teilen uns die Suppe, die nicht zu kräftig nach Fleischbrühe schmeckt. Sie schmeckt natürlich ohne Maggie und die Pfannkuchenstreifen sind schön in der Pfanne gebacken und soft durch die Suppe. Wir

teilen ebenfalls die Schnitzel. Das Cordon Bleu ist mit Käse und Schinken gefüllt, knusprig gebraten und schmeckt lecker. Die Pommes sind leicht mit Paprikapulver bestreut und so genießen wir unser erstes Pilgermittagessen. Bodenständig und lecker. Als wir mit dem Essen fertig sind, fängt es an zu regnen. Wir setzen uns auf die Bank vor dem Haus und warten, ob der Regen aufhört. Hier kommen wir irgendwie auf die zehn Gebote und fangen an, diese auswendig aufzusagen. Wir schaffen natürlich nicht alle, lediglich du sollst keine anderen Götter neben mir haben, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst Vater und Mutter ehren, du sollst nicht begehren deines Nachbarn Frau und wir googlen die restlichen Gebote. Bei Wikipedia finden wir einen gefühlt zehneitigen Beitrag zur Entstehung und zur Geschichte der zehn Gebote, allerdings finden wir hier nicht die zehn Gebote am Anfang. Bei der Eingabe von zehn bei google kommt sofort der Vorschlag commandments, also müssen wohl viele Internsetuser nach diesen Geboten suchen Interessant. Ok, langsam wird der Regen etwas weniger und wir entscheiden uns, loszuwandern.



Wir laufen durch die kleine Ortschaft Wessobrunn und finden in vielen Gärten wunderschöne Rosen. Ich halte bei jedem Rosenstrauch und rieche an den Blüten. Viele sehen wunderschön aus, aber nur

noch wenige duften so wunderschön wie in meiner Jugend. Irgendwie schade. Erste Schilder, die Pilger willkommen heißen, sagen, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.



Wir wandern über einen kleinen Feldweg und kommen an einer „deutschen Milchkuh“ vorbei, die auf die Probleme in der deutschen Landwirtschaft hinweist. Dann wandern wir auf einen Waldweg durch einen schönen Wald und merken, dass die Wege durch den Regen matschig werden.

Wir kommen an Wiesen vorbei, auf denen sich die Kühe wegen des schlechten Wetters hingelegt haben. Neugierig sehen uns die Kühe entspannt

hinterher und auch hier merkt man, dass wir uns dem Allgäu nähern. Neben braungefleckten Kühen aus Oberbayern mischen sich langsam auch braungraue Kühe aus dem Allgäu. Später sehen wir eine Herde mit braungefleckten, braunen und sogar einer schwarzgefleckten Kuh, die sich wahrscheinlich aus Norddeutschland stammt und hier in Oberbayern auf Kururlaub ist.



Nach dem Wald geht es durch Wiesen, es regnet immer mal wieder und wir finden eine Parkbank, auf die wir uns setzen. Ich sage, ich bräuchte



unbedingt die große Tasche von Tengelmann mit der süßen Katze drauf und Joe meinte wir könnten diese mit einem edding individualisieren. Gemeinsam entwerfen wir unser Bild. Die Katze raucht einen Joint, hat eine Sprechblase mit „Inhale it Baby“ und ein Tramperschild mit Amsterdam drauf. Wir lachen und ich sehe jetzt schon den enttäuschten Blick der Dame aus der Marketingabteilung von Tengelmann vor mir. Aber ich werde lediglich eine Seite der Tasche verschönern, so dass man das Originalbild noch auf einer Seite sehen wird, versprochen.

Am Ende des Weges mündet der Feldweg in eine Straße und wir finden wieder keinen Hinweis auf den Jakobsweg. Gegenüber sehe ich einen Bauern mit einem Schubkarren und ich gehe auf ihn zu und erkundige mich nach dem Weg. Wir kommen ins Gespräch. Er erzählt mir, dass er einen konventionell

betriebenen Hof mit 80 Kühen führt. Die Arbeit übernimmt er mit seiner Frau und dem Sohn. Viel Arbeit und wir unterhalten uns über Bio, konventioneller Landwirtschaft, Milchpreise, dem Diktat,

immer größer zu werden und unterschiedliche Molkereien. Er liefert an die Molkerei Hochland, die pro Tag 80 Tonnen Fetakuhmilchkäse produziert. Ich muss ihn mal wieder probieren, da ich bei Feta eigentlich lieber griechischen oder türkischen Schafsmilchkäse esse. Der Bauer hat ein wunderschönes Bauernhaus und auf meine Frage, ob er auch vermiete, verneint er meine Frage. Vielleicht wäre dies auch eine Alternative für einen so großen Betrieb als Nebenerwerb. Wir verabschieden uns freundlich und gehen weiter durch den kleinen Ort. Schließlich sehen wir eine kleine Kirche und beschließen, unsere erste Kirche auf dem Jakobsweg zu besuchen. Wir fragen uns im Vorfeld, ob die Kirche wohl abgeschlossen sein wird oder ob sie innen vergittert sein wird. Wir laufen durch den Friedhof und Joe meint, what a fancy gravestone for 1925. Ich lache, da er das Geburtsdatum gemeint hat. Der Grabstein stammt aus den 90er Jahren und verfügt über eine



interessante Gravur. Das Grab ist sehr liebevoll mit Blumen angelegt, so wie viele Gräber auf diesem Friedhof. Die Kirche ist erstaunlicherweise offen und nicht vergittert. Es ist eine typische oberbayrische Kirche im Barockstil. Sehr schön. Leider sind die Kerzen mit einem Euro zu teuer und es sind keine richtigen Kerzen, sondern diese mit Öl gefüllten Metallhülsen, die nicht wieder befüllbar sind und wie Maschinengewehrmunition aussehen. Vielleicht finden wir ja später auf dem Weg noch eine Kirche mit normalen Kerzen. Wir

wandern weiter und sehen einen wunderschön blühenden Busch vor einer Holzwand. Ich mache ein Foto. Leider ist meine Fujii-Kamera nicht mehr auf dem aktuellen Stand der Technik und so sind die Bilder leider etwas blass und grau. Aber einen ersten Eindruck vermitteln auch diese Bilder und ich muss keine Filter von Instagram und Co. verwenden. Vielleicht werde ich die Bilder später mal mit GIMP bearbeiten, um die Farben etwas besser herauszuholen. Ich hätte gerne ein neues Handy mit einer besseren Kamera, aber ich kann mir das gerade nicht leisten. Mein Dispo ist am Anschlag, obwohl ich mir nicht soviel leiste. Gut, ich könnte mit dem Rauchen aufhören, nur noch Essen aus dem Discounter holen, Brote für Mittags schmieren und meinen Bierkonsum einschränken. Aber mein Dispo ist gerade bis auf fünfzig Euro ausgeschöpft und es stehen noch 5000 Euro von meinem Auftragsgeber aus. Ich habe freundlich nachgefragt, ob man prüfen könne, ob die fälligen Rechnungen überwiesen wurden. Leider kann mir die Bank auch nicht weiterhelfen, da grundsätzlich keine Kredite zur Umschuldung an Freiberufler vergeben werden, da in den Bearbeitungszentren ungelernete Sachbearbeiter, häufig schlechtbezahlt in Zeitarbeit, im Minutentakt über die Kreditanfragen entscheiden müssen. Man müsse mir eigentlich auch sofort den Dispokreditrahmen streichen, da ich erwähnte, dass ich hauptberuflich selbständig arbeiten würde. Irgendwie komisch, ich kriege mehr Auftragsanfragen, als ich bedienen kann, meine Zukunft ist in nächster Zeit also

gesichert. Häufig sind Arbeitsstellen in heutiger Zeit in der Privatwirtschaft aufgrund von Umstrukturierungen gefährdet und diese Stellen auch nicht mehr so sicher wie früher. Aber Banken sind hier durch Basel 1,2,3,4,5... die Hände gebunden, auch wenn einem der Bankangestellte gerne helfen würde.



Wir kommen an einem alten Gebäude vorbei, auf dem man noch den Schriftzug der Raiffeisenbank erkennt. Leider gibt es viele dieser kleinen Banken nicht mehr. Aber daneben ist wenigstens noch

eine Volksbankfiliale. Neben der ehemaligen Raiffeisenbank steht ein amerikanischer Musclicar.
Interessante Gegensätze.



Wir wandern weiter immer auf der Landstraße entlang und es regnet und regnet. In der günstigen Regenjacke von Lidl fangen wir an zu schwitzen und wir laufen beide mit derselben Jacke wie Zwillinge durch das oberbayrische Hügelland. Da seit Stunden keine Bank mehr gekommen ist, entscheide ich mich, dass wir Rast machen und uns auf einen von diesen riesigen in Folie eingeschweißten Heuballen setzen. Gesagt getan und wir hieven uns gekonnt auf einen dieser Heuballen. Es hat gerade aufgehört zu regnen und ich mache das Augustiner auf, das ich seit dem Anfang mitgeschleppt habe. Es ist nicht mehr so kalt, aber wir lassen es uns trotzdem schmecken. Die Heuballen stehen in einer leichten Kurve der Landstraße und unwillkürlich fangen wir an, die Autos die vorbeifahren, schon 200 m, bevor sie an uns langsamer vorbeiziehen, zu fixieren. Es macht uns Spaß, die Reaktionen, der Fahrer zu beobachten. Während die jungen Frauen sich nicht beirren lassen und weiter nach vorne schauen, kommt ein Hippiebus vorbei, der bereits 200 m vorher die Hand in seinem VW Bully zum freundlichen Gruß erhebt. Aber am besten war die ältere Dame, die mit weit aufgerissenen Augen an uns vorbeifährt und vor lauter schauen bis über die Schulter fast in den nahe gelegenen Wald rumpelt. Was sich diese Dame wohl gedacht hat? Was für ein Spaß!

Joe pairt sein Handy mit dem Bluetoothlautsprecher und wählt ACDC. Ok, bin eben doch erst vierundvierzig. Aber den Kühen gefällt's und sie sehen uns interessiert hinterher. Endlich mal was los auf der Weide. Wir kommen an einen Geräteschuppen mit Heustadl. Der Stadl hat ein großes Vordach und wir können uns unterstellen. Schließlich wandern wir doch weiter durch den Regen. Kommen an einen Carport, der offen ist und essen unsere türkischen Kirschen, die lecker schmecken. In meiner Jugend waren die Heustadl offen und ich habe oft mit meinen Cousins im Heu gespielt. Wir kommen an wundervollen Gärten mit überbordenden Rosensträuchern vorbei und einige duften sogar noch leicht süßlich. Wie schön.



Wir erreichen schließlich Hohenpeißenberg und kommen an einem Landgasthof vorbei. Kurzentschlossen gehen wir hinein, ziehen unsere nassen Jacken aus und entscheiden uns für Lauchcremesuppe, Schweinebraten mit Kartoffelknödel und Blaukraut und ein Helles. Das Menü kostet nur 7,50 €, schmeckt nach der langen Wanderung durch den Regen herrlich, wärmende Suppe, zwei Scheiben Schweinebraten und knusprig ausgebratene Kruste. Lecker. Danach wandern wir weiter, allerdings in die falsche Richtung. Man

möchte nur noch ankommen, die Beine schmerzen und dann das. Wir treffen auf ein Paar mit ihrem Sohn, unterhalten uns und erfahren, dass wir umkehren müssen. Wir bekommen die Empfehlung, morgen an der Ammer durch die Schlucht weiterzuwandern. Es gibt also anscheinend zwei Jakobswege, den komfortablen, an der Landstraße entlang, nicht besonders schön, aber dafür kommt er an allen Gasthäusern und Pensionen vorbei. Ob der wohl vom Touristikverband beschildert wurde. Wir bedanken uns und laufen den Weg wieder zurück. Endlich erreichen wir unsere Pension. Es ist ein schönes Gebäude aus den neunziger Jahren, rosa gestrichen mit Balkonen und wir rufen

unsere Vermieterin an, um mitzuteilen, dass wir da wären. Sie kommt vorbei, führt uns in die Ferienwohnung und teilt uns mit, dass wir die Ferienwohnung zum Preis des Doppelzimmers bekommen. Wir sind geflasht, die Wohnung ist riesig, mit zwei Schlafzimmern, halboffener Küche und großem Balkon. Die Vermieterin ist eine sehr freundliche Frau und sie fragt, ob es ein Problem wäre, wenn nach dem Fußballspiel noch ein Italiener in das andere Zimmer gehen würde. Wir verneinen und sie bietet uns an, unten im Aufenthaltsraum zu fragen, ob wir Fußball mitschauen könnten. Dort würde eine junge Frau Geburtstag feiern und mit Videobeamer das Fußballspiel Deutschland gegen Kroatien ??? –w eiß es leider nicht mehr – übertragen. Wir fragen, ob es einen Supermarkt in der Nähe gäbe und sie erwidert, dass es nur einen Netto in ca. einem Kilometer Entfernung gäbe. Sie sieht unsere verzweifelten Gesichter und fragt, ob wir Bier für den Abend bräuchten. Ich sage, zwei Bier wären schön und sie fragt, ob das reichen würde. Wir einigen uns auf vier Bier und ich gehe mit ihr runter, um die Biere aus der Kühlung zu holen.

Wir entspannen etwas im großen Wohnzimmer. Die ganze Wohnung ist sehr sauber, die Möbel wirken etwas zusammengestellt und erinnern an die achtziger und neunziger Jahre. Wahrscheinlich kann man hier nur am Wochenende für einen oder zwei Tage an die Pilger vermieten und die Woche über stehen die Zimmer wahrscheinlich häufig leer. Später gehen wir in den Aufenthaltsraum, werden freundlich begrüßt und schauen das Spiel. Ich bin ja, wie gesagt, kein großer Fußballfan, aber aus Solidarität haben wir unsere Deutschlandgummibänder um die Handgelenke. Wir bringen dem Geburtstagskind eines unserer vier Biere als Geschenk mit, da wir nichts anderes auf unserem Pilgerweg anzubieten haben. Sie freut sich und heißt uns herzlich willkommen. Das Spiel ist für mich etwas langweilig. Fußball wird im deutschen Fernsehen immer aus der Vogelperspektive übertragen. Man sieht kleine Punkte, die sich in monotoner Art und Weise den Ball gegenseitig zuspielen. Ab und an gibt es Nahaufnahmen und dann wird das Spiel für mich spannend. Man sieht die akrobatische Beinarbeit mit dem Ball, die Gesichter, die Frisuren, die Trikots und die Schuhe. Dann sieht man genau, wie der Ball dem anderen Spieler zugespielt wird. Es sind zweimal 45 Minuten, also zwei volle Schulstunden und es fallen jeweils ein Tor für beide Mannschaften. Das war sehr spannend und ich lasse mich zu meinem eigenen Erstaunen zu einem kleinen Jubelruf hinreißen. Als die beiden Verlängerungen von jeweils 15 Minuten anfangen, entscheide ich mich zu den Mädels im Cafe zu gehen. Das Geburtstagskind alsbeitet als Physiotherapeutin für behinderte Kinder und erzählt spannende Geschichten. Sie hat eine kleine Ausstellung von interessanten Bildern zusammengestellt, die sie ihren Freunden erläutert. Ich komme mit den jungen Frauen ins Gespräch und wir erzählen über Gott und die Welt. Über junge Familien, den Zugzwang bei Kindergeburtsagen auf dem Ponyhof mit Schminken und Clown, über Gastgeschenke und die Entwicklungen in der heutigen Zeit. Die Zeit vergeht wie im Flug und ich versäume die Elfmeter, die anscheinend wieder spannend zu sein scheinen.

Schließlich verabschieden wir uns von unseren Gastgebern und gehen wieder in unsere Ferienwohnung. Wir sitzen noch bis zwei Uhr im Wohnzimmer, lassen den Tag Revue passieren und lachen zwei Stunden lang über unsere kleinen Missgeschicke. Joe fragt, is it ham on the curtain? Ich denke mir, what????, und sage, es sind entweder Blumen oder Früchte. Er ist eben doch ein bodenständiger amerikanischer Ingenieur und nicht Stardesigner für Armani, Gucci oder Dior. Ich ziehe den Vorhang zu und wir erkennen halbierte Grapefruits, die tatsächlich etwas an gekochten Schinken erinnern. Ich erzähle diese Geschichte in der Schule ohne allerdings auch die orange, gefakte Ray Ban Brille zu zeigen, die Joe für mich ausgesucht hat und die ich liebe. Sie hat kleine Portraits von berühmten Personen auf den Bügeln und sieht einfach heiß aus.



Am nächsten Tag wache ich bereits um vier oder fünf auf und bin fit. Rein in die Krachlederne, raus auf den Balkon und erst mal eine geraucht, dann zurück, raus aus der Lederhose und aufs Bett gelegt. Dann kurz zu Joe zum kuscheln gegangen, wieder aufgestanden, Hose angezogen, auf den Balkon, eine geraucht. Fernseher ist noch von gestern ausgesteckt. Ich entdecke einen Erdbeerstand gegenüber. In der Nacht wurde daneben eine alte Telefonzelle zum Tausch von Büchern aufgestellt. Nette Idee. Direkt vor dem Rathaus. Es tut sich was auf dem Land. Wieso vergeht die Zeit so langsam? Will frühstücken und dann loslaufen. Es regnet nicht mehr, der Himmel ist etwas

bewölkt, aber die Temperatur ist angenehm und nicht zu kalt. Dachte immer, Loiferl sind eine Erfindung des Garmischer oder Berchtesgadener Trachtenverbandes, aber ich ziehe sie sicherheitshalber an und merke, wie angenehm sie wärmen, während die Fußknöcheln schön kühl bleiben. Endlich ist es viertel nach acht und wir können zum Frühstück gehen. Wir treffen auf dem Parkplatz einige andere Gäste, die ohne Frühstück abreisen. Die Gastwirtin erwartet uns bereits, die Semmeln vom Bäcker sind bereits aufgeschnitten, es gibt schön drapierten leckeren geräucherten Schinken und Salami, ein gekochtes Ei, aufgeschnittene Paprika und Tomaten, Marmelade, Brot und Semmeln, weiße und mit Körnern. Die Gastwirtin kommt und fragt, ob wir Yoghurt und Orangensaft möchten, was wir freudig bejahen. Sie ist sehr bemüht, es spielt leise Musik in der Küche und wir unterhalten uns mit einem Gast, der aus



Nördlingen kommt und einen

Feuerwerkslehrgang in der Umgebung macht. Ich habe ihn einfach angesprochen und wir unterhalten uns gut über Feuerwerke, Ritter Sport und schöne Städte in Schwaben wie Esslingen, Tübingen und Reutlingen. Wir suchen auf dem Handy den Weg für ihn heraus und wünschen ihm einen guten Tag. Das phänomenale Frühstück hat lediglich 4 Euro pro Person gekostet und insgesamt bezahlen wir für die Übernachtung mit den vier Bier und zweimal Frühstück 84 Euro. Ich gebe der Dame 90 Euro und bedanke mich für den schönen Aufenthalt. Zwischendurch überquere ich die Straße und gehe zum Erdbeerstand, der gerade aufgemacht hat. Die Erdbeeren werden von einer älteren Dame liebevoll drapiert und sehen herrlich saftig, dunkelrot und süß aus. Wir kommen in ein kurzes Gespräch und sie fragt mich, ob ich ein Kilo haben möchte. Die im Kilokörbchen sehen einfach phantastisch aus. Ich erwidere, dass wir auf dem Jakobsweg sind und ich deshalb nur ein Pfund möchte. Daraufhin nimmt die Dame wortlos ein leeres Pfundkörbchen und sortiert von Hand jede einzelne Erdbeere aus einem Kilokörbchen um. Eine Erdbeere wirft sie weg und beim Wiegen legt sie noch einmal 50 Gramm drauf, als wir das Pfund erreicht haben. Ich zahle für diese wunderbaren Erdbeeren 2,95, bedanke mich bei ihr und gehe wieder zurück. Wir gehen nach oben, packen unsere Sachen und ziehen los Richtung Ammer. Wir treffen auf einen älteren Herrn mit einem klapprigen alten Pudel und kommen ins Gespräch. Es sagt, der Pudel heiße Tina Turner und wir entscheiden, dass der ältere nette Herr Alois heißen müsse.



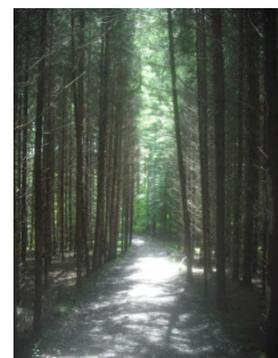
Wir wandern weiter der Ammer entgegen, das Temperatur wird langsam wärmer und die Luft ist frisch. Als nächstes geht es durch einen kleinen Wald und er ist wunderbar grün, frisch und das Lichtspiel ist einfach beeindruckend schön. Wir treffen auf ein junges Pärchen mit einem größeren Hund. Ich, der ich immer Angst vor Hunden hatte, vergesse, dem Hund meine Hand zum Beschnüffeln hinzuhalten und versuche etwas zu forsch, ihn zu

streicheln. Er zuckt erschreckt zurück und ich entschuldige mich, dass ich ihn erschreckt habe. Weiter vorne sehen wir ein Verkehrsschild und wundern uns, was dieses wohl zu bedeuten habe. Nun ja, unsere Fahrschule liegt bereits einige Jahrzehnte zurück und obwohl wir



unfallfrei fahren, sollte man sich mal wieder die Verkehrsschilder zu Gemüte führen. Der Weg geht durch Felder an einem Bahndamm entlang und wir treffen auf ein Schild, das auf das älteste Wetterobservatorium Deutschlands auf dem Hohenpeißenberg verweist, das wir sonst nicht wahrgenommen hätten. Hier wird seit 1781 das Wetter ursprünglich von den Mönchen von Wessobrunn aufgezeichnet. Außerdem steht ein sehr schönes Gedicht drauf. Diese Schilder

wurden mit der Unterstützung verschiedenster Institutionen von der EU bis zum Staatsministerium diskutiert, bis sie schließlich hier am Ende der Welt aufgestellt wurden.





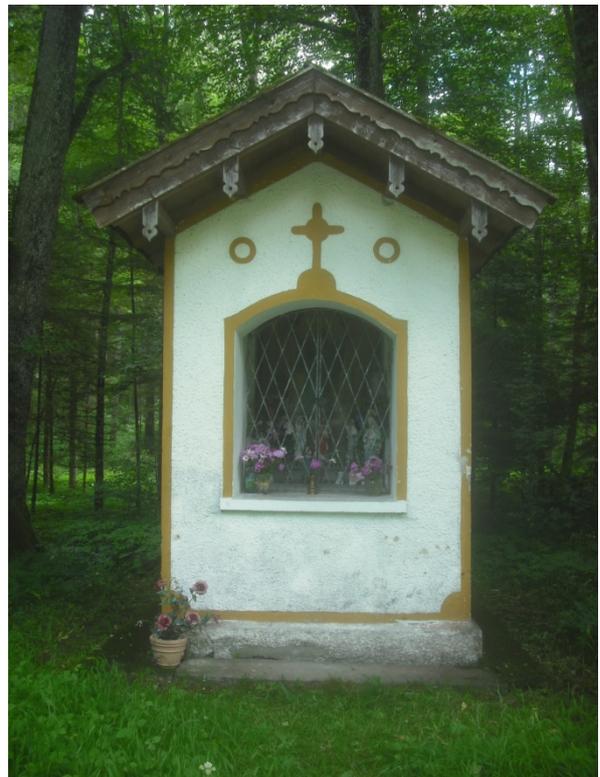
Schön zu sehen. Der Weg geht weiter durch den Wald und dann passiert ein fataler Fehler, da ich entscheide, dass wir weiter ohne richtigen Pfad durch den Wald bergab laufen. Der Steilhang wird immer matschiger und wir können den Berg nicht mehr hochlaufen, da wir die Stöcke im Auto liegen lassen haben. Wir sind an einem Wildbach, allerdings ist dies nicht die Ammer, sondern lediglich ein Zufluss. Jetzt haben wir nur noch eine Möglichkeit: wir müssen den Fluß entlang nach unten, bis wir wieder auf eine Straße gelangen werden. Joe versucht sich am Ufer zwischen dem Steilhang und dem Bach durch die Büsche durchzuschlagen. Ich sage ihm, dass wir im



Fluss nach unten laufen müssen. Anfangs springen wir noch ungenau von Stein zu Stein, stürzen fast bei glitschigen Steinen. Ab einem gewissen Punkt ist es mir egal, ich fange an, durch den Bach zu laufen. Anhangs halten meine Hanwag-Stiefel noch dicht, aber langsam dringt die Nässe in die Stiefel ein. So kämpfen wir uns gefühlte 500 Meter nach unten, bis wir wieder auf eine Straße stoßen. Dies ist ungeplantes Survivaltraining vom Feinsten. So ein Mist. Zwischendurch finden wir Walderbeeren, die wir trotz

Fuchsbandwurmgefahr essen. Endlich sind wir wieder auf einem Forstweg und laufen weiter.

Schließlich kommen wir an die Ammer und laufen flußaufwärts weiter. An einer Kapelle kommen wir vorbei und sehr fromme Damen wahrscheinlich fortgeschritteneren Alters habe sage und schreibe sechs Madonnen und einen Jesus gestiftet. Ich schmunzle und freue mich ob der gelebten bajuwarischen Frömmigkeit. Leider ist die Kapelle vergittert, was dem Ganzen noch eine gewisse Würze gibt. Weiter geht's auf dem Weg und wir kommen an eine Fischerhütte, bei der ein junges Paar aus Augsburg Platz genommen hat. Wir unterhalten uns und ich hole die Erdbeeren aus meinem Rucksack, die ich anbiete. Das Pärchen hat eine Wanderkarte aus Papier dabei und wir stellen fest, das dies für die nächste Tour eine gute Idee wäre, da wir mit Google Maps fast nicht den Weg im Bachbett gefunden haben. Es gibt sehr viele verschiedene Wanderrundwege, allerdings ist der Jakobsweg nicht auf der Karte verzeichnet. Interessant. Der Mann schält einen Apfel und bietet uns freundlich Apfelspalten an, die



wir freundlich entgegen nehmen. Das Paar hat noch einen weiten Weg vor sich und macht sich bereit. Wir verabschieden uns und bleiben noch etwas vor der Hütte sitzen. Die Hütte hat einen Wasserhahn, an dem man seine Wasserflaschen auffüllen kann, was Joe dann auch tut. Wir essen noch die Nüsse, die wir von den letzten Kronen in Prag voriges Wochenende gekauft haben. Alle Radfahrer und Wanderer, denen wir heute begegnet sind grüßen, außer eine junge Familie mit Kindern, die perfekt ausgestattet mit Bikeroutfit, Helm und Mountainbike an uns vorbeirasen. Der Blick immer nach vorne gerichtet, da gefällt mir Wandern schon besser. Man bewegt sich langsam und kann nach links und rechts schauen. Wenn man Lust hat, hält man an, genießt den Ausblick ohne absteigen zu müssen. Eine schöne Art zu reisen.

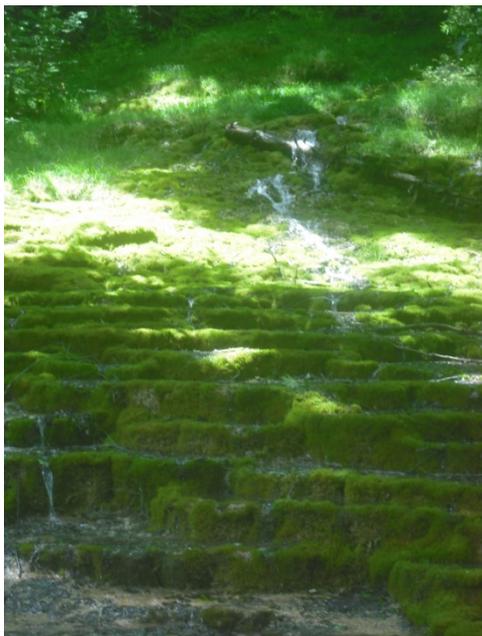


Schließlich kommen wir an eine schöne überdachte Brücke, die über die wild dahinrauschende Ammer führt. Wir entscheiden uns, uns kurz auf die Mauer zu setzen. Gegenüber spielen Kinder im Wasser, perfekt mit Sonnenshirt und Badeschuhen ausgestattet. Nun stehen wir vor dem Schild und müssen uns entscheiden, ob wir den Weg durch die Ammerschlucht nehmen oder über die Straße nach

Rottenbuch laufen. Wir unterhalten uns mit einem älteren Herren, ob wir den Weg durch die Schlucht laufen können und ich versuche, ihn davon zu überzeugen, obwohl auf dem Schild ein Warnhinweis steht, der besagt, dass man den Weg nicht ohne geeignetes Schuhwerk nehmen soll. Kurzentschlossen gehen wir den Berg hoch, es geht durch die Ammerschlucht. Wir laufen an wunderschönen, grün bemoosten Kalksinterterrassen vorbei und ich bin von dem Lichtspiel so beeindruckt, dass ich ein Bild aufnehmen muss. Weiter geht es über ausgewaschene Treppenstufen steil berauf und wir wandern



weiter auf dem kleinen Pfad. Wir tasten uns langsam voran und der Pfad wird immer steiler, rutschiger und matschiger. Anfangs versuchen wir noch, nicht in den Matsch zu treten, aber ab einem gewissen Zeitpunkt, als der Pfad immer schmaler und steiler wird, treten wir beherzt in den tiefen Matsch. Es schmatzt und gibt der lehmige Boden gibt saftige Töne von sich. Wir hangeln uns mehrere enge Treppen hinauf und der Pfad ist mit den unterschiedlichsten



Baumaterialien befestigt. Metallplatten, Holzbohlen, Brücken aus Eisengittern und aus Holzbohlen. Wir laufen



eine lange Zeit vorsichtig vor uns hin und bereuen, die Stöcke im Auto gelassen zu haben. Außer einem älteren Pärchen begegnet uns niemand und wir genießen trotz der Anstrengung die wildromantische Landschaft mit ihren ursprünglichen Urwäldern, die nicht an moderne forstwirtschaftliche Monokulturwälder erinnert. Unten rauscht wild die Ammer und wir machen eine kurze Rast. Während wir weiterwandern, suchen wir nach geeigneten Holzstöcken, die wir zum Abstützen benutzen können. Aber

leider haben wir kein Schweizer Taschenmesser dabei und so brechen die Stöcke, die wir zurecht brechen können, beim Belasten ab. Wir wandern nun schon wieder seit anderthalb Stunden, wir kommen kaum voran und der Weg wird nicht besser. Plötzlich kommt uns ein Mountainbiker entgegen, der sein Rad schiebt. Wir halten kurz an und erkundigen uns, wie weit es noch nach Rottenbuch sei. Er erwidert, ca. eine Stunde und dass der Weg sehr schlecht sei. Wir sagen ihm, dass er unmöglich weiterlaufen könne und dass er umkehren solle.



Er meint, er müsse weitergehen und verlässt uns mit seinen Klickschuhen mit Helm. Er wird wohl das Fahrrad über den schmalen Pfad getragen haben. Hoffentlich ist er gut angekommen. Wir wandern weiter, es wird langsam spät und ich entscheide, dass wir eine Rast machen, denn wir haben den ganzen Tag noch nichts gegessen außer dem Frühstück. Ich sehe einen gefällten Baum, setze mich und hole die Brotzeit heraus, die ich am Freitag gekauft habe. Roggenbrot mit Körnern, ein Stück Kabanossi, ein gekochtes Ei und Schweizer Bergkäse. Wir schneiden das Brot auf, essen bedächtig die Wurst und als wir zum Käse kommen, meint Joe, er wisse nicht, ob er diesen essen könne. Ich schneide ihm ein Stück davon ab, der erste Bissen ist etwas streng, doch dann wird der Geschmack sehr cremig und

umschließt sämtliche Geschmackspapillen in unseren Mündern. Diese einfache Brotzeit schmeckt einfach herrlich. Wie oft sitzen wir zu Hause, mit einem prall gefüllten Kühlschrank und haben einfach auf nichts Appetit? Joe hat noch einen Apfel, den er sorgsam in Viertel schneidet und das Kerngehäuse ausschneidet. Er schmeckt einfach herrlich und ich bin zufrieden mit der Welt. In diesem Moment der Zweisamkeit überholt uns die Familie mit dem älteren Herrn, einem Kind und einer älteren Dame. Wir grüßen freundlich und sie lächeln uns an. Vielleicht waren sie etwas neidisch auf unsere Brotzeit, aber sie haben es sich nicht anmerken lassen. Frisch gestärkt wandern wir weiter und gelangen schließlich nach



Rottenbuch, wo wir die Kosterkirche von weitem entdecken. Es geht einen letzten Anstieg hoch und schließlich erreichen wir den Kosterhof. Wir gehen direkt zur Kosterkirche und gehen hinein, ohne zu wissen, welche barocke Pracht uns erwarten wird. Joe ist von der Kirche überwältigt und setzt sich in eine Bank, um den Anblick zu genießen.

